

Achtes Capitel.

Von dem angeblichen Stammhause und einigen anderen dem Geschlechte gehörigen Häusern.

Herr Kirchenrath Dr. Passolt in Schleiz, der selbst mehrfache Beziehungen zu unserem Geschlechte hatte, hat die Güte gehabt, mir noch kurz vor seinem Tode unaufgefordert eine ziemlich eingehende Beschreibung seines durch den grossen Schleizer Brand von 1856 vernichteten väterlichen Hauses zu geben, das er für das Weifskersche Stammhaus hielt. Es lag in der jetzt Schmiedegasse benannten Strasse und trägt zur Zeit die Katasternummer B. 27. Ehemals, im vorigen Jahrhunderte, soll es zuweilen als „hinter den Höfen“, d. i. hinter den Gasthöfen gelegen, bezeichnet worden sein. Auf dem Boden dieses Hauses hat Herr Kirchenrath Passolt, seiner Erzählung nach, selbst noch eine durch den Brand von 1856 ebenfalls vernichtete Kiste mit alten Weifskerschen Familienpapieren gesehen, enthaltend namentlich Erbtheilungsrecesse und sog. Kundschaften d. i. Abzugsatteste und Leumundszeugnisse reisender Gesellen. Auch hätten gewisse Spuren im Garten gezeigt, dass dort ehemals Rothgerberei betrieben worden sei, während doch sowohl sein Vater wie seine Vorfahren mütterlicherseits, in deren Händen das Haus, soviel er wisse, seit unvordenklichen Zeiten gewesen, stets Weissgerber gewesen seien. Nun kaufte allerdings Johann Michael W. (IV, 56) — der Stammvater aller Weifsker in Schleiz, abgesehen von der Fleischerfamilie — im Jahre 1721 ein Haus in der Altstadt, und da dessen Tochter Christiane Juliane mit einem Weissgerber Zürner verheirathet war, von welchem Herr Kirchenrath Passolt mütterlicherseits abstammte, so mag jene Be-

hauptung wohl richtig sein, wenn man nicht weiter als bis auf das Jahr 1721 zurückgeht.¹⁾ Es war im gothischen Stile erbaut, oder doch mit einigen der Gothik der Bergkirche nachgebildeten Bautheilen versehen und lag, wie vermauerte Fenster bewiesen, nach der Richtung zum Gasthof Sonne hin ehemals frei. Wenn die erwähnte Beschreibung des Hauses nun auch vielleicht manches Interesse böte, namentlich mit Rücksicht auf die Ausführungen Brückners in seiner Landeskunde I S. 130 f., so würde es doch zu weit führen, sie hier zum Abdrucke zu bringen.

Wo unser eigentliches, ältestes Stammhaus lag, dürfte wohl kaum mehr zu ermitteln sein. Zuerst erwähnt wird als im Besitze eines Weifsker befindlich ein Haus in der Kirchgasse. Es gehörte dem späteren Bürgermeister Christoph W. (III, 2), der es vermuthlich von seinem Vater kurz vorher erworben hatte, und wurde im Jahre 1515 von Christophs Bruder „jung Clemen“ (III, 4) bewohnt. Durch den Brand vom 25. März 1517 wird es in Asche gelegt worden sein. In den Jahren 1602—1611 kommt dann in den Kirchenbüchern wieder ein Jacob W. (IV, 8) in derselben Strasse vor. Da er im Türkensteuerregister von 1601 als erster im Böhmischem Viertel aufgeführt ist, so lag seine Behausung vielleicht am Anfange des Viertels und daher auch an einem Ende der Kirchgasse. Auch Johann Michael (IV, 56) besass nach einer Bemerkung der Schleizer Chroniken im Jahre 1719 dort ein Haus, kaufte sich aber 1721, wie oben bereits berichtet wurde, in der Altstadt an. Sein Vater Wolf Christoph (IV, 53) war bei seinem Tode Eigenthümer eines Grundstückes in der Teichgasse. Besonders zu erwähnen ist jedoch hier ein Haus in der Pfortengasse oder vor dem Pfortenthore. Die beiden im F. Hausarchive zu Schleiz verwahrten handschriftlichen Schleizer Chroniken berichten nämlich übereinstimmend, dass am Sonntage Oculi 1561 (richtig: 1560) die untere Seite des Marktes, die Bader- und Kobischgasse „bis zu Clements Hauss“ abgebrannt seien. Eine dritte Chronik, jetzt im Besitze des Herrn Kammerrath Weifsker, bemerkt, nachdem sie dieselbe Nachricht fast wörtlich gleich-

¹⁾ Dass das Haus nicht in der ehemals (vorzugsweise) Altstadt genannten Strasse (jetzt Agnesstrasse) lag, braucht kein Hinderniss zu sein. Die Schmiedegasse bestand als solche und unter besonderem Namen damals noch nicht und deshalb konnte man recht wohl auch dieses Haus zur Altstadt rechnen.

lautend gebracht hat, offenbar in der Absicht zu ergänzen: „bis zu Clemenzen Haus, wo heutiges Tages H. Kaufmann Timmichs Farbe stehet, ausserhalb des Pfortenthors“. Es würde das Haus, nach den dermaligen Lageverhältnissen, also auf dem freien Platze am unteren Ende der Pfortengasse zu suchen sein. Vermuthlich ist hier das Besitzthum des Rothgerbers und Rathsherren Hans W. (III, 24 u. IV, 12) gemeint, des gemeinschaftlichen Stammvaters aller jetzt in Schleiz noch lebenden Weifsker. Nun wird dieser Hans W. zwar in den Steuerregistern als im Teichvierte wohnhaft aufgeführt, während die Kirchenbücher seinem Namen zur näheren Bezeichnung: „in der Pfortengasse“ beifügen, allein der Widerspruch ist nur ein scheinbarer. Die Steuerregister rechnen offenbar alles, was vor dem Pfortenthore lag, zum Teichviertel, während der Geistliche bei seinem Eintrage den oben erwähnten Ausdruck brauchte, weil das Grundstück vermuthlich an die Flucht der Pfortengasse sich anschloss und eine offizielle Bezeichnung für die Stelle, wo es lag, nicht vorhanden war.

Sonst werden noch im 16. Jahrhunderte und Anfange des 17. folgende, der Strasse nach näher bezeichnete Häuser von Familiengliedern gelegentlich angeführt: 1528 kaufte Wolf (III, 5) ein solches in der Kobischgasse, „so ritterguth ist unnd zu dem altar Sant Bartholomeus unnd demselben vicarius (vicariis?) jerlich II zinst“, vertauschte es jedoch schon 1531 gegen eins im Stelzenbache; 1562 wohnte er aber wieder in der Kobischgasse. In derselben Gasse werden weiter erwähnt: 1594 die Christoph Clemanin, wohl die Wittwe (III, 7) oder Frau (IV, 9) eines Christoph, 1599 der jüngere Christoph (IV, 9), 1630 Nicolaus (IV, 19). Das Haus eines gegen Ende des 17. Jahrhunderts lebenden Jacob (IV, 74) befand sich dicht bei der Louisenburg und ist vielleicht bei deren Bau abgetragen worden, denn in einem Zinsregister des F. Hausarchives findet sich die Bemerkung, der Zins für 3 im Mühlgraben befindliche Pfeiler, welche neben der Louisenburg gelegen seien, sei 1736 weggefallen. Der Rathsfreund Christoph (III, 7) vertauschte 1558 sein Grundstück an der scharfen Wand gegen eins im Teichviertel, wo auch seine Gerbstube, beim Stadtteiche, lag. Der ältere Rothgerber Hans (IV, 11) sass in der Altstadt. Als in der Pfortengasse wohnend werden, ausser dem oben schon genannten Hans (IV, 12), in

den Kirchenbüchern noch aufgeführt: der im Jahre 1597 bereits verstorbene Rothgerber Jacob (IV, 2), sowie ein jüngerer Jacob (IV, 15) und der jüngere Weinmeister Hans (IV, 17). Der 1623—1629 als „am Markt“ näher bezeichnete Rathsfreund Johann (IV, 16), der spätere Bürgermeister, wird wohl ebenfalls, wie damals alle leidlich situirten Bürger, dort ein Haus besessen haben und nicht zur Miethe gewohnt haben. Vorhandene Capitalien legte man ja ehemals vornehmlich in Grundbesitz an. Ueberdies kommt er in den Tranksteuerregistern wiederholt vor, muss also schon deshalb Besitzer eines — brauberechtigten — Hauses gewesen sein.